

**Zeitschrift:** Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst  
**Band:** 12 (1991)

**Artikel:** Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster  
Frauenthermen : ein Ensemble des 3. Jahrhunderts

**Autor:** Peter, Markus

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-395510>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts

Markus Peter

Ein einfacher Kanal an der nordwestlichen Seite der Augster Frauenthermen enthielt im unteren Bereich einer Versturzschiicht auf einer untersuchten Länge von 11 m neben grossen Mengen von Keramik, Tierknochen und weiteren Funden auch 20 Münzen. Es

ist nicht nur dem archäologischen Befund an sich, sondern auch der sorgfältigen Grabung und Dokumentation zu verdanken, dass sich hier ein in kurzer Zeit abgelagertes Ensemble fassen lässt<sup>1</sup>.

## Zum archäologischen Befund

Die Bedeutung dieses Komplexes rechtfertigt eine ausführlichere Diskussion des archäologischen Befundes<sup>2</sup>.

Durch das Ausheben eines einfachen Kanals an der Nordwestseite der Frauenthermen wohl im frühen 2. Jahrhundert wurden ältere Strassenschichten teilweise durchschlagen. Das Fundmaterial aus diesen Komplexen, deren jüngste Elemente einen sicheren Terminus post quem für den Bau des Kanals liefern würden, ist leider zu spärlich, um exakte chronologische Aussagen machen zu können. Auf den obersten Schichten des Kanals – und von diesen nicht klar zu trennen – lag eine mächtige Versturzschiicht, die durch Elemente der Dachkonstruktion – teilweise vollständig erhaltene Ziegel und Holzkohle – charakterisiert wird und in ihrem unteren Teil sehr viele Funde enthielt, darunter auch 20 Münzen.

Eine dünne Humusschiicht, die belegt, dass der Dachversturz während längerer Zeit offenlag, trennt diesen vom darüberliegenden und somit erst später abgelagerten Mauerversturz.

Das Fundmaterial aus dem unteren Bereich des Dachversturzes kann aufgrund der Keramikanalyse als zeitlich geschlossen bezeichnet werden. Bereits dies spricht dafür, dass zumindest die Mehrheit der Fundmünzen aus dieser Schicht gleichzeitig in den Boden gelangt sind. Gegen die Möglichkeit eines späteren Einsickerns durch die lockeren Versturzmassen hindurch, was aufgrund der kleinen Abmessungen und des relativ hohen spezifischen Gewichts der Münzen an sich denkbar wäre, spricht die grosse Anzahl anderer Funde im gleichen Bereich, die Fundarmut sowohl in der darüber anschliessenden Mauerversturzschiicht als auch in den noch höher liegenden humösen Bereichen und schliesslich die Tatsache, dass einige Münzen wie auch ein Teil der Keramikfunde Brandspuren aufweisen und somit vom brennenden Material tangiert worden sein müssen. Dass zumindest die Mehrheit der Münzen gleichzeitig mit den restlichen Funden in den Kanal gelangt ist, zeigt auch die unten folgende numismatische Interpretation. Dennoch kann nicht völlig ausgeschlossen wer-

den, dass – im Gegensatz zur Keramik – einzelne Prägungen bereits Jahre zuvor in den Kanal gefallen waren und aufgrund ihres hohen spezifischen Gewichts trotz des starken Gefälles nicht weggespült wurden.

Die Frage, unter welchen Umständen eine so grosse Zahl von Objekten gleichzeitig in den Kanal gelangen konnte, kann nur unter Berücksichtigung des gesamten Fundmaterials beantwortet werden. Sicher verfehlt ist die Annahme einer einzigen Barschaft, die ursprünglich in einem Behältnis lag und auseinandergerissen wurde, als sie in den Kanal gelangte. Dagegen sprechen nicht nur die Heterogenität der vorhandenen Nominalen, sondern auch zwei Konzentrationen von Münzen, die sich in ihrer Fundlage von den übrigen Münzen trennen lassen und vielleicht als Beutelinhalte zu interpretieren sind: einerseits fünf Denare (Katalognummern 15–16.18–20), und andererseits drei Aes-Prägungen (10–12)<sup>3</sup>. Es wäre ein merkwürdiger Zufall, wenn von 20 ursprünglich zusammen auf-

1 Zum Befund und zur Analyse der Keramik vgl. F. Hoek, Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17), JbAK 12, 1991, 97ff. (in diesem Band); zu den osteologischen Untersuchungen S. Deschler-Erb, Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenthermen: Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts n. Chr., JbAK 12, 1991, 143ff. (in diesem Band). Für die enge Zusammenarbeit und die fruchtbaren Diskussionen sei Florian Hoek, Sabine Deschler-Erb, Constant Clareboets und Markus Schaub an dieser Stelle herzlich gedankt. Besonders danken möchte ich auch W. B. Stern und A. Burkhardt, die sich spontan bereit erklärt haben, fünf Münzen (Katalognummern 4.13.16.18.19) im Geochemischen Labor des Mineralogisch-Petrographischen Instituts (MPI) der Universität Basel mittels ED-XFA-Methode zu analysieren und Dichtebestimmungen vorzunehmen. Die Diskussion der Resultate ermöglichte die Bestätigung von Hypothesen, die sich zunächst bloss aufgrund des optischen Erscheinungsbildes einzelner Münzen äussern liessen.

2 Vgl. zum folgenden Hoek (wie Anm. 1).

3 Während die Zusammengehörigkeit der fünf Denare 15–16 und 18–20 aufgrund von Anzahl, Nominal und Fundort klar ist, ist die Interpretation der Münzen 10–12 als Inhalt eines Geldbeutels weniger sicher, denn bei einer Verteilung von 20 Münzen in einem untersuchten Bereich von 11 m Länge ist die Wahrscheinlichkeit recht gross, dass sich nach dem «Mikado-Prinzip» einzelne Massierungen ergeben.

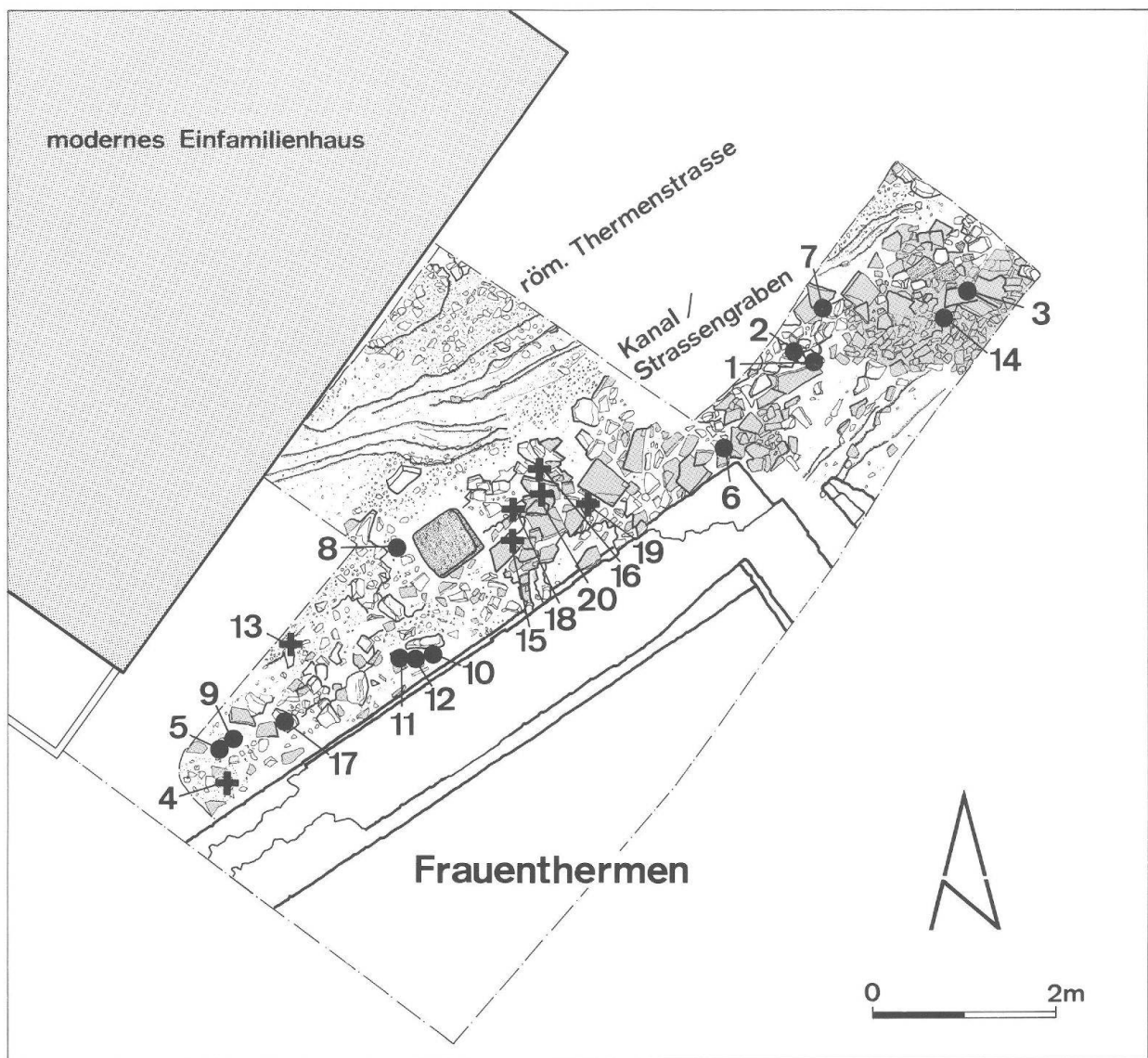


Abb. 1 Augst BL, Grabung 1990.51. Horizontalverteilung der Fundmünzen aus der Versturzschrift im Kanal nordwestlich der Frauenthermen. M. 1:75.

bewahrten Münzen ausgerechnet nur diese beiden, in ihrer Zusammensetzung jeweils homogenen Ensembles bei der Verlagerung in den Kanal nicht getrennt worden wären, während die anderen Münzen verstreut wurden. Wahrscheinlicher ist die Annahme, dass gleichzeitig sowohl grosse Mengen von Keramik, Knochen und anderen Objekten als auch zwei Geldbeutel und einige einzelne Münzen in den Kanal gelangt sind.

Weitere Hinweise auf die Herkunft des Materials und auf die Umstände, unter denen es in den Kanal gelangte, ergeben sich aus der Betrachtung des Befundes und der übrigen Funde: Die Analyse der Keramik und die osteologischen Untersuchungen<sup>4</sup> zeigen, dass die Funde mit grosser Wahrscheinlichkeit aus einer *Taberne* stammen. Die relativ geringe Fragmentierung der Keramik und die nicht verrundeten Knochenfunde weisen darauf hin, dass das Material nicht oder nur in sehr geringem Masse sekundär verlagert worden sein kann.

Der Befund kann im Detail nicht mit völliger Sicherheit erklärt werden. Fest steht zunächst, dass einerseits aus unbekanntem Gründen Teile des Inventars einer wohl bescheidenen *Taberne* gleichzeitig in den Kanal gelangt sind, ohne dass dabei auf Wertgegenstände geachtet worden wäre – deshalb die im Verhältnis zur untersuchten Fläche recht grosse Zahl von Münzen – und andererseits die Dachkonstruktion des an der Südseite des Kanals anschliessenden Nebengebäudes der Frauenthermen bei einem Brand hineingestürzt ist. Ob das Tabernenmaterial zusammen mit dem Dachversturz in den Kanal gelangte, oder ob das Dach auf bereits im Kanal liegendes Material fiel, ist nicht ganz klar. Die Indizien sind widersprüchlich: Im unteren Bereich des Dachversturzes zeigte sich eine Vermischung des Tabernenschuttes mit Ziegeln, was für die erste Möglichkeit spricht. Da-

4 Hoek (wie Anm. 1); Deschler-Erb (wie Anm. 1).

gegen kann allerdings eingewendet werden, dass dies durch die Wucht des einstürzenden Daches, aber auch durch eine sekundäre Dynamik des Bodens, insbesondere in Verbindung mit dem erst später erfolgten Einsturz der südlich den Kanal begrenzenden Mauer, die das Dach getragen hatte, zu erklären sei. Ferner ist zu bedenken, dass diese Mauer noch stand, als das Dach in den Kanal gestürzt war; wenn das Tabernenmaterial zusammen mit dem Dach in den Kanal gefallen wäre, müsste es entweder über die Mauer gehoben oder im Dachgeschoss in Verwendung gewesen sein; beide Annahmen sind indessen unwahrscheinlich. Zudem fanden sich im Fundmaterial unmittelbar südlich der Mauer keinerlei Hinweise auf eine Taberne; nach einer einleuchtenden Hypothese von M. Schaub handelt es sich dagegen beim nordwestlichen Bereich der Frauenthermen um eine Zone, in der wohl Holz gelagert wurde und von welcher aus mehrere Praefurnien bedient werden konnten<sup>5</sup>. Diese Indizien sprechen wohl nicht nur dafür, dass das Tabernenmaterial bereits im Kanal lag, als das brennende Dach darauffiel, sondern auch, dass der Standort der Taberne vielleicht eher im nördlich anschliessenden, nicht untersuchten Bereich zwischen Frauenthermen und Theater zu lokalisieren wäre.

Dieses nicht definitiv lösbare Problem ist aber für die Bedeutung des Fundensembles nicht entscheidend. Wichtiger ist die Feststellung, dass das gesamte Tabernenmaterial und damit auch die Münzen *gleichzeitig* in den Kanal gelangt sind. Drei Indizien

machen zudem deutlich, dass der Dachverstoß höchstens einige Monate später darüberfiel: eine Sedimentschicht, die das Fundmaterial vom Ziegelverstoß trennt, konnte nicht beobachtet werden. Zudem weist der Kanal ein deutliches Gefälle auf und wird deshalb bei jedem grösseren Regenguss durchgespült worden sein; darin liegende Objekte wären wohl zumindest alle paar Monate hinausgeschwemmt worden. Eine so grosse Zahl von Objekten kann also nicht lange im Kanal gelegen haben, solange dieser noch offen lag. Dazu kommt noch die Beobachtung von S. Deschler-Erb, dass sich an den Knochen keine Spuren von Hundeverbiss feststellen lassen. Das bedeutet, dass die Knochen und somit auch die übrigen Funde bald nach ihrer Ablagerung von anderem Material – in unserem Fall von der Verstoßschicht – zugedeckt wurden und dadurch streunenden Tieren nicht zugänglich waren.

Zusammenfassend lassen sich folgende Punkte festhalten:

- Die Münzen wie auch das übrige Fundmaterial des Komplexes sind gleichzeitig aus unbekanntem Gründen in den Kanal gelangt.
- Es handelt sich um Material, das aus einer in nächster Umgebung zu lokalisierenden Taberne stammt.
- Vielleicht im gleichen Zusammenhang, aber nicht später als einige Monate danach, brach im südlich anschliessenden Gebäude, das zum Bedienungsbe- reich der Frauenthermen gehörte, ein Feuer aus, in dessen Folge das Dach in den Kanal gestürzt ist.

## Katalog der Fundmünzen

(Abb. 2–3; zur Fundlage vgl. Abb. 1)

### 1 AUGUSTUS für TIBERIUS

As, Lyon 10–14. RIC I(2),58,238a oder 245. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, verbrannt. Unregelmässiger Schrötling. 180°. Kupfer, max. 25,0 mm, 4,74 g. Inv. 1990.51.C05487.1.

### 2 TIBERIUS für DIVUS AUGUSTUS

As, 15–16. RIC I(2),99,71–73. Stark zirkuliert, stark korrodiert. Stempelorientierung nicht bestimmbar. Kupfer, max. 26,8 mm, 7,87 g. Inv. 1990.51.C05441.1.

### 3 DOMITIAN

As, Rom 84–96. Rv. Stehende Figur. Soweit erkennbar geringe Zirkulationsspuren. Stark korrodiert. Stempelorientierung nicht bestimmbar. Kupfer, max. 28,5 mm, 9,23 g. Inv. 1990.51.C05489.1.

### 4 TRAIAN

Denar (Guss; Fälschung); Prägezeit des Vorbildes 103–111. Vgl. RIC II,250,96. Geringe Zirkulationsspuren; leicht korrodiert. Spuren der Gussnähte am überarbeiteten Rand noch zu erkennen. 210°. Zinnbronze (Cu-Sn-Legierung)<sup>6</sup>. Max. 19,0 mm, 2,91 g. Inv. 1990.51.C05437.4.

### 5 TRAIAN

As, Rom 112–117. RIC II,286,593–594 oder 292,675. Geringe Zirkulationsspuren. Stark korrodiert, Brandspuren. 180°. Kupfer, max. 25,5 mm, 8,75 g. Inv. 1990.51.C05437.6.

### 6 TRAIAN

As, Rom 103–117. Rv. Sitzende Figur nach links. Deutliche Zirkulationsspuren. Korrodiert, Brandspuren. 180°. Kupfer, max. 26,9 mm, 7,38 g. Inv. 1990.51.C05450.1.

### 7 HADRIAN

Sesterz, Rom 125–128. Rv. Stehende Figur. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, verbrannt. 330°. Orichalcum (Messing), max. 31,9 mm, 18,57 g. Inv. 1990.51.C05450.2.

### 8 ANTONINUS PIUS

Dupondius, Rom 138–161. Rv. Stehende Figur. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, Brandspuren. 180°. Orichalcum (Messing), max. 25,2 mm, 7,91 g. Inv. 1990.51.C05366.2.

### 9 ANTONINUS PIUS

Dupondius, Rom 140–144. RIC III,114,660(a). Geringe Zirkulationsspuren, korrodiert. 360°. Orichalcum (Messing), max. 27,9 mm, 11,95 g. Inv. 1990.51.C05437.5.

### 10 ANTONINUS PIUS/MARC AUREL für (DIVA?) FAUSTINA II

As, Rom 145–180. Rv. Stehende Figur nach links. Geringe Zirkulationsspuren. Stark korrodiert, Brandspuren; ausgebrochen. 360°. Kupfer, max. 24,4 mm, 6,34 g. Inv. 1990.51.C05425.1.

### 11 MARC AUREL

Sesterz, Rom 171–172. RIC III,295,1033(Typ). Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, Brandspuren. 180°. Orichalcum (Messing), max. 32,2 mm, 21,00 g. Inv. 1990.51.C05426.4.

5 M. Schaub in: Hoek (wie Anm. 1).

6 ED-XFA-Analyse A. Burkhardt, Geochemisches Labor MPI.

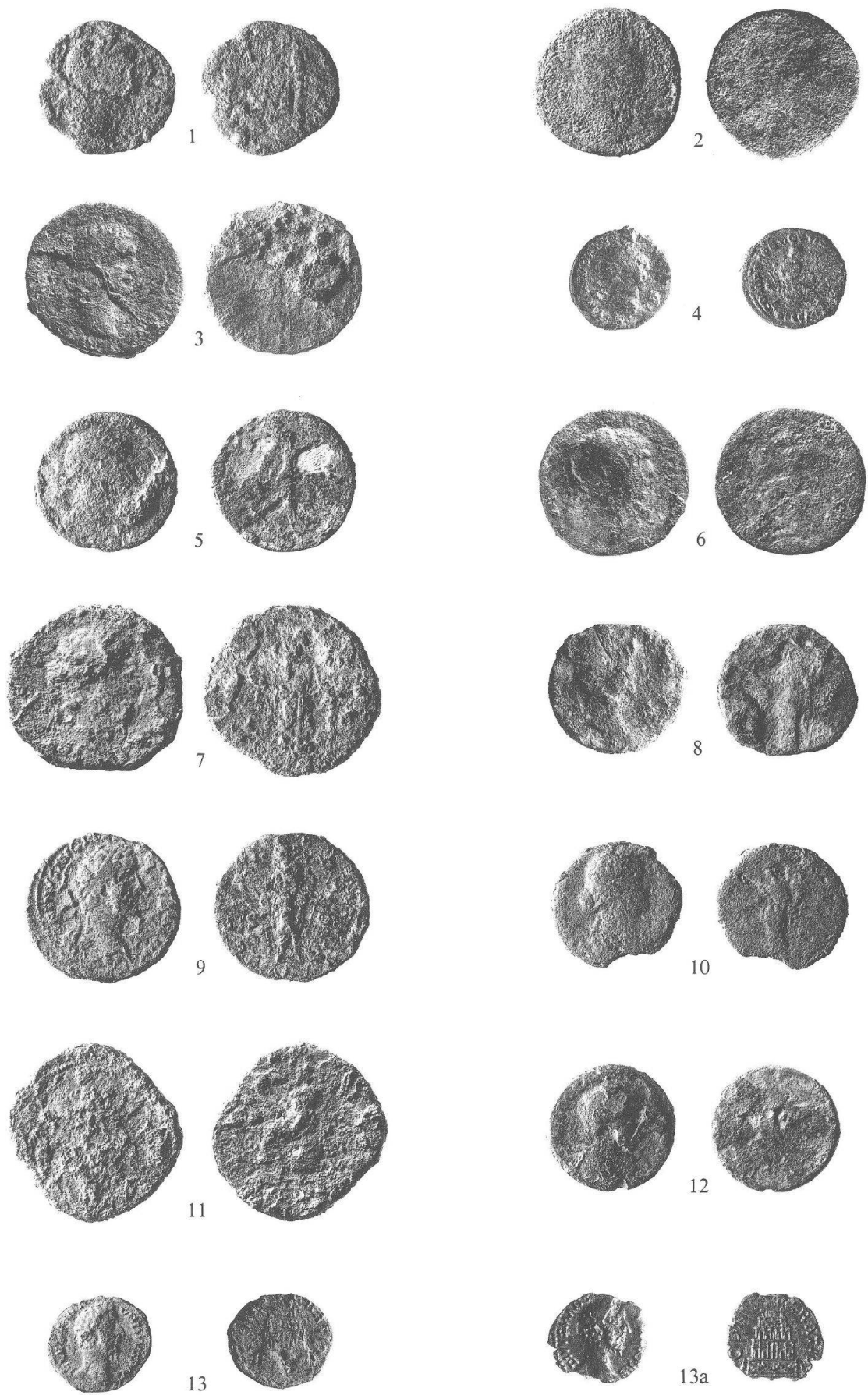


Abb. 2 Die Fundmünzen 1–13 aus der Kanalverfüllung nordwestlich der Frauenthermen (Grabung 1990.51).  
 13a: Subaerater Denar des Commodus für Divus Marc Aurel, aus Insula 50. Inv. 1981.11140. M. 1:1.

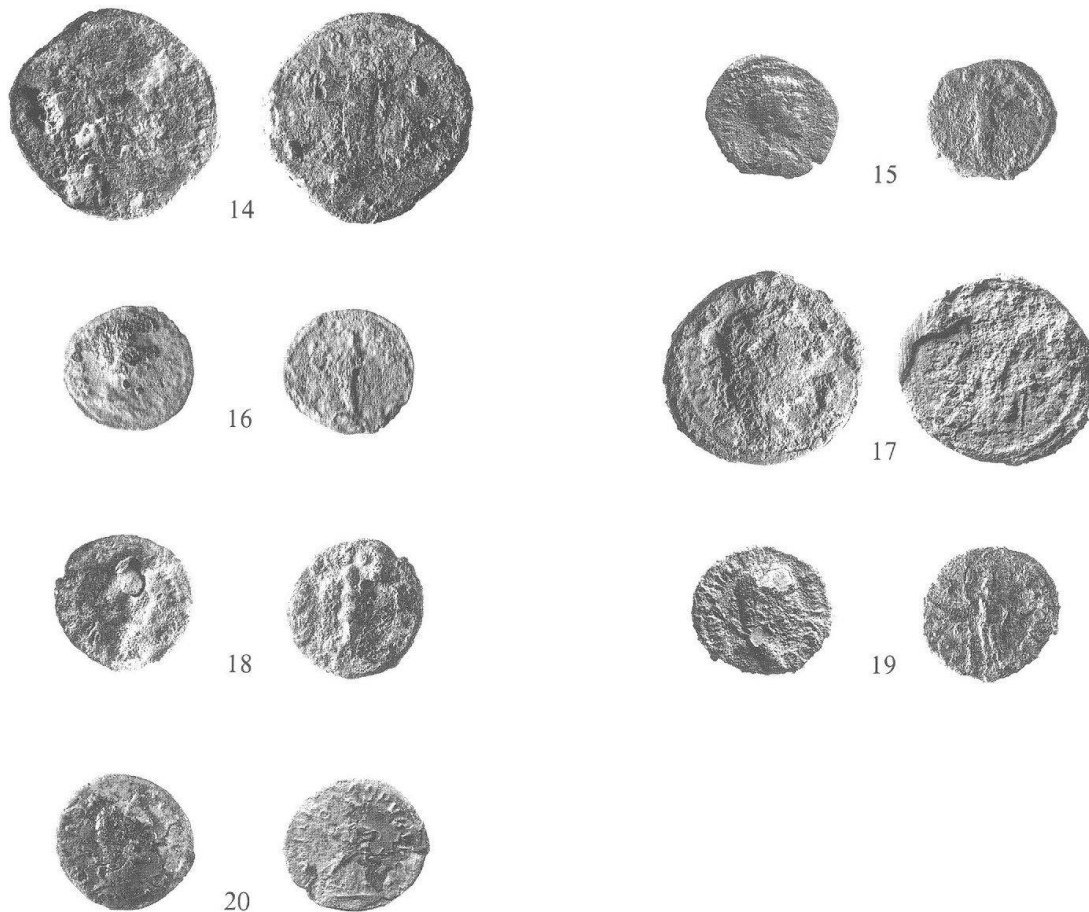


Abb. 3 Die Fundmünzen 14–20 aus der Kanalverfüllung nordwestlich der Frauenthermen (Grabung 1990.51). M. 1:1.

**12 MARC AUREL für COMMODUS CAESAR**

As (Guss, Imitation), Datierung des Vorbildes 175–176. Vgl. RIC III,336,1538–1540. Grad der Abnützung nicht bestimmbar, stark korrodiert. Gussnaht am Rand sichtbar. 360°. Bronze, max. 23,9 mm, 8,31 g. Inv. 1990.51.C05426.1.

**13 COMMODUS für DIVUS MARC AUREL**

Denar (subaerat), Datierung des Vorbildes 180. Vgl. RIC III,398,275. Geprägt um 200 in der Augster Falschmünzwerkstatt in der Insula 50 (Avers und wohl auch Revers stempelgleich mit dem in der Insula 50 gefundenen subaeraten Denar 81.11140; Peter (wie Anm. 12), 143, Nr. 294 und Tafel 24; hier Abb. 2, 13a)<sup>7</sup>. Keine Zirkulationsspuren. Stark korrodiert, Brandspuren. 30°. Bronze mit Spuren des Silberüberzuges, max. 18,7 mm, 2,17 g. Inv. 1990.51.C05426.6.

**14 SEPTIMIUS SEVERUS**

Sesterz, Rom 194. RIC IV.1,183,673(a). Geringe Zirkulationsspuren, stark korrodiert. 180°. Bronze, max. 29,9 mm, 22,41 g. Inv. 1990.51.C05489.2.

**15 SEPTIMIUS SEVERUS für CARACALLA CAESAR**

Denar, Rom 196–198. RIC IV.1,213,8. Geringe Zirkulationsspuren. Korrodiert, Brandspuren. 360°. Silber, max. 18,3 mm, 3,84 g. Inv. 1990.51.C05356.2.

**16 SEPTIMIUS SEVERUS für JULIA DOMNA**

Denar (subaerat)<sup>8</sup>. Datierung des Vorbildes 196–211. Vgl. RIC IV.1,168,559–560. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, Brandspuren. 180°. Bronze mit Silberauflage, max. 18,1 mm, 1,63 g. Inv. 1990.51.C05374.1.

- 7 Die Münze, nach einer ersten Reinigung nicht bestimmbar, wurde mittels ED-XFA-Methode analysiert, um zunächst abzuklären, ob es sich um eine subaerate oder um eine massive Prägung mit geringem Silbergehalt handelt. Das Ergebnis der Untersuchung zeigte, dass die Münze subaerat ist. Aufgrund einer Diskrepanz zwischen dem spezifischen Gewicht (Dichte) und der Metallanalyse wurde deutlich, dass sich zwischen der Korrosionsschicht und der ursprünglichen Oberfläche der Münze ein Hohlraum gebildet hatte, der das Resultat der Dichtebestimmung verzerrte. Damit wurde der Versuch nahegelegt, die Korrosionsschicht mechanisch abzulösen, wodurch sich schliesslich der gut bestimmbare Kern freilegen liess.
- 8 Auch diese Münze sowie 18 und 19 wurden von A. Burkhardt analysiert. Denn die Silberprägung des frühen 3. Jahrhunderts weist einen sehr hohen Kupfergehalt auf, der das äussere Erscheinungsbild namentlich bei verbrannten und/oder stark korrodierten Münzen so stark beeinflussen kann, dass echte, massive Exemplare von subaeraten Prägungen optisch kaum zu unterscheiden sind. Die Analyse ergab zweifelsfrei, dass 16 subaerat ist, während 18 und 19 aus einer stark kupferhaltigen Silberlegierung bestehen und demnach massiv, also zweifellos echt sind.

#### 17 CARACALLA

As, Rom 210–213. RIC IV.1,297,519. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, Brandspuren. 360°. Kupfer, max. 28,2 mm, 10,45 g. Inv. 1990.51.C05437.3a. Die Münze war mit einem Keramikfragment zusammenkorrodiert.

#### 18 ELAGABAL

Denar, Rom 219. RIC IV.2,38,153. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, Brandspuren. 360°. Silber, max. 19,7 mm, 3,08 g. Inv. 1990.51.C05356.1.

#### 19 SEVERUS ALEXANDER

Denar, Rom 228–231. RIC IV.2,86,202. Keine Zirkulationsspuren. Stark korrodiert, Brandspuren. 30°. Silber, max. 19,6 mm, 3,21 g. Inv. 1990.51.C05358.1.

#### 20 SEVERUS ALEXANDER für JULIA MAMAEA

Denar (subaerat), Datierung des Vorbildes 222–235. Vgl. RIC IV.2,98,335. Keine Zirkulationsspuren. Korrodiert, Brandspuren. 165°. Bronze mit Silberauflage, max. 20,1 mm, 1,89 g. Inv. 1990.51.C05353.1.

## Numismatische Interpretation

Allen Münzen gemeinsam ist zunächst die schlechte Erhaltung. Teilweise ist dies eine Folge des Brandes, daneben führte aber auch die Bodenbeschaffenheit zu einer starken Korrosion aller Metallgegenstände<sup>9</sup>. Auf den ersten Blick scheinen die Münzen selbst nicht unbedingt für eine gleichzeitige Ablagerung zu sprechen, erstrecken sich doch die Aes-Prägungen von einem As des Augustus bis zu einer Münze des Caracalla, mit einem deutlichen Schwergewicht im 2. Jahrhundert.

Es ist aber zu bedenken, dass Aes-Münzen bis weit ins 3. Jahrhundert zirkulierten. Seit dem Ende des 2. Jahrhunderts wurde die Kleingeldprägung jedoch zugunsten eines immer grösseren Ausstosses von Silbermünzen reduziert. Der Kleingeldumlauf in severischer Zeit bestand deshalb zu einem grossen Teil aus älteren Prägungen. Dass sogar frühkaiserzeitliches Kleingeld in bescheidenem Ausmass noch im 3. Jahrhundert greifbar war, ist angesichts der enormen Quantitäten der damals geprägten Münzen nicht erstaunlich und wird in Augusta Raurica beispielsweise durch einen Depotfund aus der Insula 42 illustriert<sup>10</sup>. Die zeitliche Verteilung der Aes-Prägungen in der Versturzschicht spricht also nicht gegen die Annahme einer sehr kurzfristigen Ablagerung in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Zudem weist gerade die älteste Prägung des Ensembles (1) deutliche Brandspuren auf, während die nächstjüngere Münze (2) in einem für diesen Typ aussergewöhnlich starken Ausmass abgegriffen ist, so dass eine sehr lange Zirkulationsdauer durchaus möglich ist. Auffällig ist das Fehlen von Kleingeld nach Caracalla. Obwohl die Aes-Prägung bereits seit Septimius Severus zurückging, wurden bis nach 250 n. Chr. immer wieder beachtliche Mengen ausgegeben, die im vorliegenden Spektrum aber nicht vertreten sind.

Die Silbermünzen aus der Versturzschicht sind für die Datierung des ganzen Komplexes aussagekräftiger, weil der Denarumlauf auf wirtschaftliche Entwicklungen viel sensibler reagierte als die Kleingeldzirkulation. Dies hängt mit der im Gegensatz zum Kleingeld wichtigeren Beziehung zwischen dem Nominal- und dem Silberwert zusammen. Der Übergang vom 2. zum 3. Jahrhundert markiert den Beginn einer stetigen Reduzierung des Silbergehaltes in der römischen Münzprägung<sup>11</sup>. Da neue Emissionen deshalb in der Regel jeweils weniger Silber enthielten als die bisher zirkulierenden Denare, verschwanden die letzteren bald aus dem Münzumlauf. Die Silbermünzen

hatten demzufolge gerade in jenen Jahren eine durchschnittlich recht kurze Umlaufzeit. Für diesen Mechanismus sind unter anderem staatliche Stellen verantwortlich, die ältere Prägungen einschmelzen liessen, um mit dem so gewonnenen Silber grössere Mengen von neuen Denaren mit immer höheren Kupfergehalten herzustellen.

Der Denar- und ab 214 n. Chr. auch der Antonianumlauf war deshalb gerade im frühen 3. Jahrhundert starken Veränderungen unterworfen, die wir durch die Analyse vieler Schatzfunde recht gut kennen. Die Silbermünzen unseres Ensembles können demnach einiges zur Zeitstellung des Brandes aussagen:

Betrachten wir zunächst die fünf auf einer kleinen Fläche gefundenen Denare (15–16, 18–20), die wahrscheinlich zusammen in einem Beutel aufbewahrt waren, als sie in den Boden gelangten. Es handelt sich um zwei Denare des Septimius Severus, darunter eine subaerate Fälschung 16, eine Prägung des Elagabal 18 sowie zwei Denare des Severus Alexander, darunter die jüngste Münze 19 des gesamten Komplexes, die nicht vor dem Jahre 228 n. Chr. geprägt wurde und uns somit einen Terminus post quem für die Ablagerung des Tabernenschutts und den Brand gibt. Dazu kommen nun noch die beiden isoliert gefundenen Denare – zwei Münzen, die nur auf den ersten Blick älter scheinen: zunächst eine subaerate Münze des Commodus 13, deren Vorbild im Jahre 180 n. Chr. geprägt worden ist. Es ist ein schöner Zufall, dass die Münze stempelgleich ist mit einem Stück aus der Insula 50: Beide Denare sind in der dortigen Fälscherwerkstatt geprägt worden, die während weniger Jahre um 200 n. Chr. in Betrieb war<sup>12</sup>. Die subaerate Münze rückt

9 Zusammen mit S. Deschler-Erb und F. Hoek habe ich alle Metallgegenstände aus der Versturzschicht im Hinblick auf mögliche Brandspuren gesichtet. Dabei zeigte sich, dass analog zu den Münzen zwar nicht alle Objekte Brandspuren aufweisen, aber ohne Ausnahme stark korrodiert sind. Einzelne Bronzeobjekte sind völlig geschmolzen.

10 T. Tomasevic-Buck, Ein Depotfund in Augusta Raurica, Insula 42. Bayerische Vorgeschichtsblätter 45, 1980, 91–117 (= Forschungen in Augst 4, 1980). Der Fund, dessen Zusammensetzung allerdings in einigen Punkten ungewöhnlich ist, umfasst u. a. 59 Aes-Münzen (Schlussmünzen 249 bzw. 249–251), darunter acht Prägungen von Augustus bis Claudius.

11 Dazu D. R. Walker, The Metrology of the Roman Silver Coinage. Part III, from Pertinax to Uranius Antoninus. BAR Suppl. Series 40, 1978.

12 Vgl. M. Peter, Eine Werkstätte zur Herstellung von subaeraten Denaren in Augusta Raurica. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) Band 7, 1990.

deshalb chronologisch noch näher an die severischen Denare heran. Dazu kommt noch ein Denar des Traian 4, der sich bei genauerer Betrachtung aber als gegossene Fälschung entpuppte, was durch die Metallanalyse bestätigt werden konnte. Der Höhepunkt dieser Nachahmungstechnik, die in den westlichen Provinzen weit verbreitet war, liegt in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts<sup>13</sup>. Auch der Denar des Traian passt somit zeitlich ausgezeichnet zu den übrigen Silbermünzen.

Zwei Einschränkungen drängen sich im Zusammenhang mit der Frage der Zeitstellung des Ensembles allerdings auf: Die kleinen Zahlen können zu verfälschenden Ergebnissen führen und ausserdem sind nicht weniger als vier der sieben Denare Fälschungen<sup>14</sup>, über deren Prägezeit – mit Ausnahme der um 200 n. Chr. in der Insula 50 hergestellten Münze 13 – zunächst lediglich bekannt ist, dass sie nach der Prägung des Vorbildes liegen muss. Aber solche Fälschungen wurden nur hergestellt, solange auch ihre Vorbilder geläufig waren. Die chronologischen Konsequenzen können deshalb im vorliegenden Falle, in einer Zeit mit sehr schnellen Änderungen der zirkulierenden Geldmassen, vernachlässigt werden, zumal eine sehr enge Datierung des Komplexes nicht möglich ist.

Prägungen nach Severus Alexander liegen nicht vor; insbesondere fällt das Fehlen von den in grossen Mengen ausgegebenen Silbermünzen des Gordian III

(238–244) und seiner Nachfolger auf. Aufgrund von Schatzfundanalysen wissen wir aber, dass sich diese rasch im Münzumsatz verbreitet haben. Trotz der kleinen Zahlen scheint mir das Fehlen dieser Prägungen chronologisch signifikant; zudem konnten wir dasselbe Phänomen bereits bei den Aes-Prägungen konstatieren. Die Entstehung des gesamten Ensembles und damit auch der Brand muss demzufolge *nach 228 n. Chr., aber wohl nicht nach der Jahrhundertmitte* angesetzt werden. Trotz der kleinen Zahlen lässt sich feststellen, dass die zeitliche Verteilung der Silbermünzen recht typisch für den Silbergeldumsatz des zweiten Viertels des 3. Jahrhunderts ist: Die Schatzfunde zeigen, dass in jener Zeit die Denare des Septimius Severus, des Elagabal und des Severus Alexander dominierten. Dieses Bild änderte sich erst im Verlaufe der Regierungszeit Gordians III (238–244), dessen Prägungen sich rasch verbreitet haben; dasselbe gilt für die Antoniniane seiner Nachfolger, so dass um 250 n. Chr. Prägungen nach Severus Alexander im Münzumsatz sehr stark vertreten waren<sup>15</sup>. Da nach 235 geprägte Münzen in unserem Fall fehlen und zudem keine Aes-Prägungen nach Caracalla vorliegen, möchte ich eine Datierung des Komplexes nach der Jahrhundertmitte ausschliessen.

Angesichts der kleinen Zahlen lässt sich eine genauere zeitliche Eingrenzung allein anhand der Münzen aber nicht rechtfertigen.

## Schlussfolgerungen

Der Nachweis eines Brandes im 3. Jahrhundert, der im vorliegenden Fall zumindest zeitlich nicht von der überstürzten Auflassung und Räumung einer Taberne zu trennen ist, führt schnell zur assoziativen Verbindung mit «Zerstörungshorizonten» und kriegerischen Auseinandersetzungen.

Es liegt aber auf der Hand, dass in Augusta Raurica wie generell in antiken Städten häufig Brände durch Unachtsamkeit oder andere, in der Regel nicht fassbare zufällige Ursachen ausgebrochen sind. Dies wird nicht nur durch eine Vielzahl von Brandschichten verschiedenster Zeitstellung belegt, sondern auch durch präventive Bemühungen wie die Konzentration von Werkstätten am Stadtrand, in denen mit Feuer gearbeitet wurde. Die Interpretation einer Brandschicht als Zeugnis eines zufällig entstandenen Feuers liegt nahe, solange nicht bestimmte Indizien auf ein beabsichtigtes Niederbrennen von Gebäuden schliessen lassen. Hier wäre etwa die Kombination mit Waffenfunden oder gar mit nicht geborgenen Opfern zu nennen; Verdacht wird man aber auch in jenen Fällen schöpfen, in denen – wie in unserem Fall – der Ort des Brandes weder geplant noch neu aufgebaut wurde. In die gleiche Richtung weisen zudem Konzentrationen von gleichzeitig entstandenen Brand- oder Zerstörungsschichten an verschiedenen Stellen einer Siedlung.

13 Zusammenfassend Peter (wie Anm. 12), 78–80.

14 Dieser Umstand kann zur seit langem diskutierten Frage, ob Fälschungen und namentlich subaerate Denare nach ihrer Entdeckung weggeworfen wurden, nichts beitragen, da sich diese in unserem Falle von den echten Prägungen in ihrer Fundlage nicht unterscheiden. Im Falle von 16 und 20, die mit drei echten Denaren zusammen in den Boden gelangt sind, kann man dies sogar von vornherein ausschliessen. Nur am Rande sei betont, dass sich in Augusta Raurica bisher kein auffallend grosser Anteil von Subaeraten an Fundorten nachweisen lässt, die für ein absichtliches Wegwerfen typisch wären, wie z. B. Brunnen oder Strassengräben.

15 Obwohl die Denar- bzw. Antoninianfunde dieser Zeit durch Selektionsmechanismen in bezug auf die vertretenen Nominale ein einseitiges Bild zeigen, liefern sie brauchbare Informationen zur Veränderung des Münzumsatzes. Trotz einiger Funde, die in ihrer inneren Zusammensetzung beispielsweise aufgrund individuellen Sparverhaltens abweichen, gibt es viele konstante Eigenheiten, welche die stetig sich ändernde Zusammensetzung des Münzumsatzes reflektieren. Charakteristische, vollständig bekannte Funde mit Schlussmünze 230–235: Marnbach (FMRD I 1325), Pfünz (FMRD I 5042). Mit Schlussmünze 238–244: Gunzenhausen (FMRD I 5057), Kösching II (FMRD I 1115), beide mit *Terminus post quem* 241 und noch geringem Anteil von Prägungen nach Severus Alexander. Mit Schlussmünze 251–253: Wiesbach (FMRD III 1082), Neuhofen (FMRD IV 2219). Vgl. auch die nützliche Zusammenstellung bei G. Raiss, *Der römische Schatzfund Seligenstadt*. In: *Schatzfunde römischer Münzen im gallisch-germanischen Raum. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) Band 5*, 1988, 1–63, bes. 12–17, die allerdings viele nicht vollständig bekannte Funde enthält.



In diesem Zusammenhang fällt auf, dass in der weiteren Nachbarschaft des Kanals an zwei Stellen Brandschichten beobachtet werden konnten, die unserem Ensemble chronologisch sehr nahe kommen: die Phasen 19 und 20 der mächtigen Stratigraphie an der Nordwestecke des Theaters umfassen eine Brandschicht, die übrigens ebenfalls nie mehr überbaut worden ist. Aufgrund der Keramikanalyse ist auch dieser Brand möglicherweise noch vor der Jahrhundertmitte anzusetzen<sup>16</sup>. Dazu kommt noch eine weitere Brandschicht in der Insula 22, die durch die darin gefundene Keramik und einen verbrannten Geldbeutel ebenfalls in die Zeit um 250 n. Chr. datiert werden kann<sup>17</sup>.

Trotz dieser Indizien scheint mir eine zusammenfassende Interpretation der drei Befunde als Zeugnisse einer großflächigen Zerstörung – sei es nun aufgrund eines Unglücksfalles oder gar im Zusammenhang mit Unruhen<sup>18</sup> – keineswegs gesichert. Denn wir können nicht ausschließen, dass die drei Brände unabhängig voneinander mit einem zeitlichen Abstand von wenigen Jahren ausgebrochen sind; die Materialbasis ist zu klein, um eine absolute Gleichzeitigkeit nachweisen zu können.

Auch die Beobachtung, dass in unserem Kanal eine dünne Humusschicht den Dach- vom Mauerversturz trennt, der Ort des Brandes also nicht planiert oder wiederaufgebaut, sondern dem allmählichen Zerfall überlassen wurde, gibt keinen Hinweis auf die Ursache des Brandes, sondern besagt lediglich, dass offensichtlich der Wille und/oder die Mittel fehlten, diesen Bereich der Frauenthermen wieder aufzubauen<sup>19</sup>. Selbst die Frage, ob wir dies als weiteren Hinweis auf das Schicksal der Augster Oberstadt im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert werten dürfen, muss vorläufig offenbleiben, denn der Bereich unmittelbar nordwestlich der Frauenthermen war im Gegensatz zu deren Süd- und Ostfront nie monumental ausgestaltet oder zumindest einigermassen gepflegt. Es wird sich eher um ein dunkles, heruntergekommenes Seitensträsschen gehandelt haben, dessen Zustand und Aussehen von geringem Interesse gewesen sein dürfte. Die Frage, ob zwischen unserer Kanalverfüllung, der Brandschicht an der Nordwestecke des Theaters und derjenigen in der Insula 22 ein Zusammenhang besteht, muss vorläufig noch offenbleiben; immerhin steht fest, dass die drei Ereignisse mehrere Jahre vor der Feuersbrunst zu datieren sind, die den Gebäudekomplex von Kaiseraugst-Schmidmatt in Schutt und Asche gelegt hat<sup>20</sup>, und zeitlich auch von den nachgewiesenen kriegerischen Auseinandersetzungen der Jahre nach 270 n. Chr. zu trennen sind<sup>21</sup>. Selbst eine Verbindung mit einer für Augusta Raurica bisher erst als vage Hypothese formulierten Bedrohungsphase im Jahre 253/254 scheint mir aus chronologischen Gründen zumindest für unser Ensemble nicht möglich<sup>22</sup>.

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1: Zeichnung Constant Clareboets.

Abb. 2–3: Fotos Ursi Schild.

- 16 A. R. Furger, S. Deschler-Erb, *Dreihundert Jahre Keramik-, Wirtschafts- und Faunenentwicklung in Augusta Rauricorum. Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Theater (Grabung 1986/87)* [Arbeitstitel]. *Forschungen in Augst* (in Vorbereitung).
- 17 S. Martin-Kilcher, *Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 7/1, Augst 1987*, 38f. Neben einer Anzahl von meist verbrannter Keramik enthielt der Komplex auch 12 Münzen, die alle Brandspuren aufweisen; es dürfte sich dabei um den Inhalt eines Geldbeutels handeln. Eine ausführliche Publikation der Münzen ist vorgesehen. Zumindest kursorische Bestimmungen seien hier dennoch angeführt:
  1. Septimius Severus für Julia Domna; Denar, 196–211.
  2. Macrinus, Denar 217–218.
  3. Elagabal, Denar 218–222.
  4. Elagabal für Julia Maesa, Denar 218–222.
  - 5.–8. Severus Alexander, vier Denare, einer davon wohl subaerat, 222–235.
  9. Severus Alexander für Julia Mamaea, Denar 222–235.
  10. Maximinus Thrax, Denar (subaerat) 235–236?
  11. Gordian III, Antoninian 243–244.
- 18 Ebenfalls völlig offenbleiben muss vorläufig die Frage nach einem möglichen Zusammenhang mit zwei weiter entfernten Befunden: In der Villa vom Loogarten, Zürich-Altstetten fand sich ein Kellerraum, der Brandschutt enthielt. Aufgrund der Keramik lässt sich das Ensemble ebenfalls ins zweite Viertel des 3. Jahrhunderts, wahrscheinlich um 230 n. Chr., datieren; K. Roth-Rubi, U. Ruoff, *Die römische Villa im Loogarten, Zürich-Altstetten – Wiederaufbau um 260?*, *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (JbSGUF)* 70, 1987, 145ff. Ebenfalls um 230 n. Chr. brannte vielleicht auch der Gutshof von Wiesendangen ZH (K. Roth-Rubi, *Die Villa von Stuttheien/Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua* 14, Basel 1986, 18). Vgl. aber auch L. Berger, *Zu zwei Problemen der spätrömischen Schweiz*, *JbSGUF* 59, 1976, 203f. Sichere Hinweise auf Unruhen in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts fehlen bisher im Gebiet der heutigen Schweiz. Dazu W. Drack, R. Fellmann, *Die Römer in der Schweiz*, Stuttgart/Jona 1988, 71f.
- 19 Der Brand war offenbar auf den nordwestlichen Teil der Frauenthermen beschränkt, da sich im übrigen Bereich keine späte Brand- bzw. Zerstörungsschicht fand. Die Münzreihe endet mit einem Antoninian des Gallienus, der belegt, dass der Bereich noch Jahre nach dem Brand zumindest begangen war; dazu E. Ettlinger, *Die Keramik der Augster Thermen. Ausgrabungen 1937–38. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz* 6, Basel 1949, 16.
- 20 A. R. Furger, *Der Inhalt eines Geschirr- oder Vorratsschranks aus dem 3. Jahrhundert von Kaiseraugst-Schmidmatt*, *JbAK* 10, 1989, 213–268. Furger datiert jenen Brand in die Jahre nach 260 und erwägt einen Zusammenhang mit den kriegerischen Auseinandersetzungen der 270er Jahre.
- 21 Dazu S. Martin-Kilcher, *Ein silbernes Schwertortband mit Niello Dekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst*, *JbAK* 5, 1985, 147–203; P.-A. Schwarz, *Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht*, *JbAK* 11, 1990, 25–51. Siehe auch J. Schibler, A. R. Furger, *Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forschungen in Augst* 9, 1988, bes. 192–196.
- 22 Dazu M. Peter, *Die Fundmünzen*, in: T. Tomasevic-Buck, *Ein Bronzedepotfund aus Augusta Raurica (Dorfstrasse 1, Kaiseraugst)*, *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 49, 1984, 143–196, bes. 149; Martin-Kilcher (wie Anm. 21), 191 mit Anm. 118; H. Bender, *Kaiseraugst – Im Limer 1964/1968: Wasserleitung und Kellergebäude*. *Forschungen in Augst* 8, 1987, 36; Drack/Fellmann (wie Anm. 18), 74 mit Anm. 86.